

Heidenheimer Notgeld – 3. Ausgabe 1945

Gerhard Schweier

Heimat- und Altertumsverein
Heidenheim an der Brenz e.V.

Jahrbuch

1989/90

**Jahrbuch 1989/90
des Heimat- und Altertumsvereins Heidenheim an der Brenz e.V.**

Auszug

Heidenheimer Notgeld – 3. Ausgabe 1945

Gerhard Schweier

Herausgegeben vom Heimat- und Altertumsverein Heidenheim an der Brenz e.V.

Bearbeitet von Helmut Weimert

© Heimat- und Altertumsverein Heidenheim an der Brenz e.V., 1990, eBook-Version 2022

Alle Rechte vorbehalten

Jeder Aufsatz aus dem Jahrbuch wurde als eBook und PDF aufgearbeitet. Es wurde die Rechtschreibung dieser Zeit belassen. Die Aufsätze sind auf unserer Homepage

<https://hav-heidenheim.de>

zum kostenlosen Download bereitgestellt.

Die neuen Jahrbücher in Buchform werden nur noch in einer kleinen Auflage gedruckt. Die älteren Jahrbücher sind nur noch in wenigen Exemplaren verfügbar. Bei Bedarf bitte beim Vorstand anfragen.

Aus Mangel an Verfügbarkeit der Originalfotografien mussten wir die Bilder aus dem Buch übernehmen, was leider Qualitätsverluste verursacht hat. Sollten wir in irgend einer Weise Zugriff auf die Originalbilder erhalten, werden wir sie ersetzen.

Inhaltsverzeichnis 1989/1990

Peter Heinzelmann und Herbert Jantschke	Zwei neue Höhlen im Stadtgebiet von Heidenheim
Leonhard Mack	Bohnerzförderung und -verhüttung auf der östlichen Schwäbischen Alb
Britta Rabold	Die römische Truhe aus Heidenheim
Heike Allewelt	Eine „raetische“ Fibelform
Heinz Bühler	Wer war der letzte Ravensteiner?
Markus Baudisch	Die Vögte, Oberamtleute und Landräte in Heidenheim seit 1448
Günter Schmeisky	Sind die Schwaben doch wie die Hasen! Zum Siegesjubiläum in Bayern nach der Schlacht von Giengen
Erhard Lehmann	Der Heidenheimer Ottilienberg im Wandel der Zeit
Gottfried Odenwald	Die Geschichte des Heidenheimer Stadtwappens
Helmut Weimert	Haus Hintere Gasse 60, Heidenheim ein Schauplatz württembergischer Behördengeschichte
Ursula Angelmaier	Die „Untere Façade“ von Schloß Taxis
Bernhard Häck	Das Vermessungswesen im Raum Heidenheim
Gerhard Schweier	Der erste Arkadenbau in Heidenheim - 1828
Michael Benz und Thomas Lutz	Das „letzte Gefecht“ der Lateinschule
Karl Müller	Zwistigkeiten beim Einzug der Schule in das Brenzer Schloß
Roland Würz	100 Jahre Rotes Kreuz im Landkreis Heidenheim
Gerhard Lutz	Das Alte Stadtbad und die Bauten von Philipp Jakob Manz in Heidenheim
Karl Hodum	Die italienische Reise des Professors Arthur Renner im Jahr 1906
Hans Wulz	Eine Taschen-Stammrolle aus dem Weltkrieg 1914 - 1918
Kurt Bittel	Wie ich zur Archäologie kam
Gerhard Schweier	Heidenheimer Notgeld – 3. Ausgabe 1945
Martin Hornung	Neugestaltung Bahnhofplatz und Umgebung
Manfred Allenhöfer	Geschichte in der Tageszeitung: Vom Sinn und von den Möglichkeiten
Wolfgang Hellwig	Der Heimat- und Altertumsverein Heidenheim in den Jahren 1989/90

Heidenheimer Notgeld – 3. Ausgabe 1945

Gerhard Schweier

Notgeld ist eine Erscheinung ganz besonderer Art in den größten Notzeiten. Wenn der überörtliche Geldfluß nicht mehr funktioniert, also insbesondere in Kriegszeiten, muß man sich regional, örtlich oder in überschaubarem Umkreis selbst helfen. Allerdings muß diese Selbsthilfe offiziell genehmigt sein, ansonsten wäre das Notgeld wertlos.

In Heidenheim wurde 1918 erstmals Notgeld ausgegeben (5 und 20 Mark), eine zweite Ausgabe erfolgte am Ende der Inflation 1923 mit Werten zwischen 100.000 Mark und 500 Milliarden Mark. Die genauen Angaben und Daten über diese beiden Notgeldausgaben habe ich anhand der Eintragungen in den städtischen Hauptbüchern zusammengestellt und unter der Überschrift „Heidenheimer Stadtgeld“ in „Der Hellenstein“ Beilage der Heidenheimer Zeitung vom 28. September 1957 veröffentlicht. Im jetzigen Bericht wird die 3. Ausgabe von Notgeld in Heidenheim dargestellt, so wie sich die Einzelheiten aus den Hauptbüchern der Stadt und des Landkreises und den Unterlagen der Heidenheimer Dienststelle der Landeszentralbank Baden-Württemberg 40 Jahre nach der Geldausgabe noch ermitteln ließen.

Bei der 3. Ausgabe wäre die Überschrift „Heidenheimer Stadtgeld“ nicht mehr zutreffend, denn diesmal gaben Stadt und Landkreis miteinander das Geld in Umlauf. Wie es zur Geldausgabe kam und wie die Zeitumstände 1945 waren, hat Dr. Gerhard Schnackenburg im Heidenheimer Amtsblatt vom 4. August 1945, Nr. 11, Jahrgang I in interessanten Details festgehalten, mit denen begonnen werden soll:

„Wir zeichnen Ende März 1945. Deutsche Truppen ziehen, zum Teil schon in Auflösung begriffen, durch unser Gebiet. Die alliierten Verbände stehen im benachbarten Crailsheim. Was werden die nächsten Tage bringen? Wird unsere Heimat vor Zerstörung bewahrt bleiben oder wird die Kriegsfurie durch das Land rasen.

Es war verständlich, daß auch Heidenheims Bevölkerung (wie in allen Teilen Deutschlands) zu den Schaltern der Kreditinstitute eilte, um rasch noch einige Notgroschen für alle Fälle abzuheben. Die Ansprüche, die hierdurch an die Kreditinstitute gestellt wurden, waren übermäßig hoch. Gewaltiges mußte in diesen Tagen von ihrem Personal in arbeitsmäßiger Hinsicht geleistet werden, um der Bevölkerung in verständnisvoller Weise in ihrer Not beizustehen und berechtigtem Geldbedarf abzuhelpfen. Naturgemäß konnten die Kreditinstitute unseres Kreises, d. h. die Kreissparkasse, die Filiale der Deutschen Bank sowie die Kreditgenossenschaften das Geld nicht ohne weiteres mit einem Male aus ihren Beständen auszahlen, da sie ja die ihnen anvertrauten Sparguthaben und täglich fälligen Gelder zum größten Teil wieder in sicheren Werten zinstragend angelegt haben.

Die Kreditinstitute mußten vielmehr auf ihre bei der Reichsbank oder durch deren Vermittlung angelegten Liquiditätsreserven zurückgreifen. Die zuständige Reichsbanknebenstelle Heidenheim konnte in der Anfangszeit sämtliche Anforderungen der Kreditinstitute sowie ihrer eigenen Bankkunden im vollem Umfang befriedigen. Sie tat dies auch vornehmlich aus dem Grunde, um weitere Beunruhigungen der Bevölkerung, die sich noch aus einer Auszahlungssperre ergeben hätten, zu vermeiden.



Abb. 1: 5-Reichsmark-Schein vom 15. April 1945, Vorderseite



Abb. 2: Reichsmark-Schein vom 15. April 1945, Rückseite



Abb. 3: 10-Reichsmark-Schein vom 15. April 1945 (1. Serie), Vorderseite



Abb. 4: 10-Reichsmark-Schein vom 15. April 1945 (1. Serie), Rückseite



Abb. 5: 10-Reichsmark-Schein vom 04. Mai 1945 (2. Serie), Vorderseite

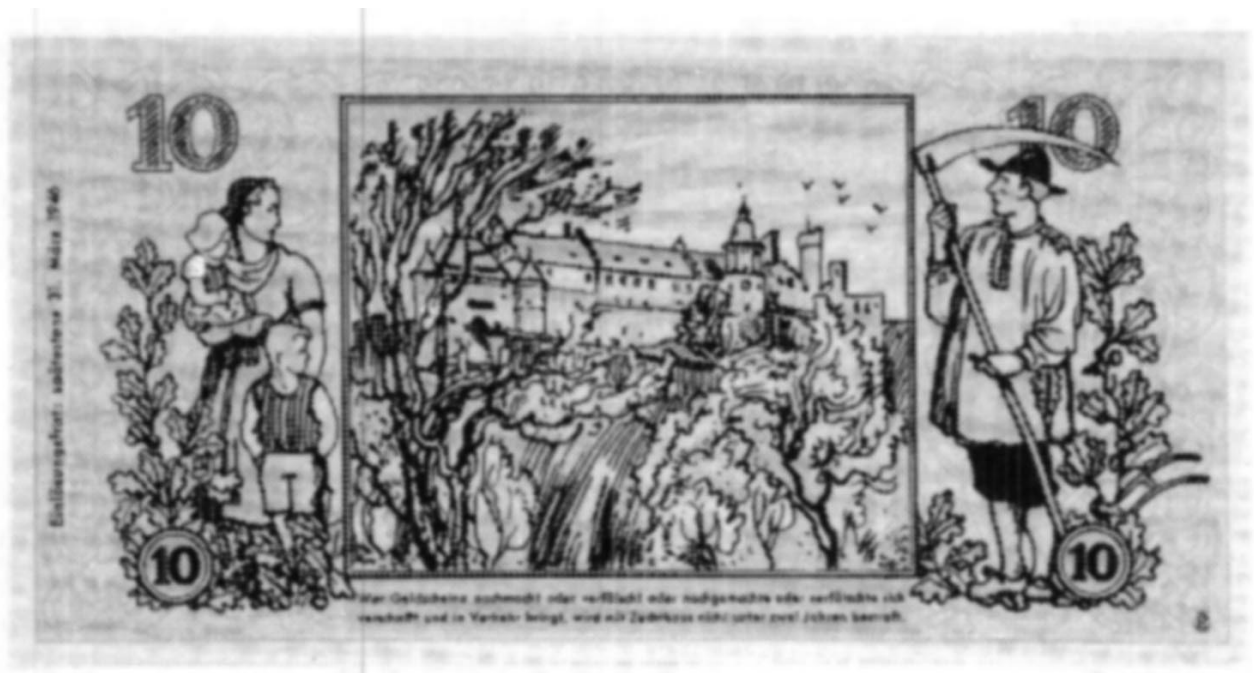


Abb. 6: 10-Reichsmark-Schein vom 04. Mai 1945 (2. Serie), Rückseite

Diese abnorm hohen Geldanforderungen, die etwa mit dem 22. März einsetzten, gingen täglich in die Hunderttausende von Reichsmark und erreichten etwa in der Zeit zwischen dem 3. und 6. April 1945 ihren Höhepunkt. Aber auch die Geldbestände der Reichsbanknebenstelle reichten in diesen Tagen nicht mehr aus, um das Geldbedürfnis der Heidenheimer Bevölkerung zu befriedigen, so daß auf die Reichsbankstelle Ulm, der die Reichsbankstelle Heidenheim unterstellt ist, zurückgegriffen werden mußte.

Die Reichsbank in Ulm konnte noch bis zum 12. April mit Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen aushelfen, mußte aber dann ihre Notengabe einstellen, da sie durch den Abbruch ihrer Verbindungen mit Berlin und den zentralen Reichsbankplätzen in Stuttgart und München infolge der vorgeschrittenen Kriegslage selbst nicht mehr über ausreichende Notenbestände verfügte.

Man kann den damaligen Zustand mit einem akuten Mangel an Geldnoten bezeichnen. Die von der Bevölkerung angeforderten Bargeldbeträge waren zwar durch die reichlichen, durch den Gesetzgeber in ihrer Höhe vorgeschriebenen Liquiditätsreserven der Kreditinstitute in mehr als genügendem Umfange buchmäßig vorhanden, konnten jedoch ohne weiteres nicht ausgezahlt werden, da einfach die Geldscheine hierfür nicht vorhanden waren. Um diesem Übelstand abzuwehren, befaßten sich die verantwortlichen Stellen, und zwar die Kreis- und Stadtverwaltung sowie die Reichsbank unverzüglich mit dem Gedanken, anstelle der fehlenden Reichsbanknoten eigene „Geldscheine des Landkreises und der Stadt Heidenheim“ herzustellen und auszugeben.

Man war sich von vornherein darüber klar, daß dieses „Heidenheimer Geld“, wie wir es nennen wollen, kein zusätzliches Geld darstellen, sondern nur die im Augenblick fehlenden Reichsbanknoten ersetzen sollte, also anstelle von Reichsbanknoten bzw. Rentenbankscheinen auszugeben sei. Sein Umlauf war auch nur für kurze Zeit vorgesehen. Sobald wieder genügend Reichsbanknoten zur Verfügung stehen, sollte das Heidenheimer Geld unverzüglich wieder eingezogen werden. Unter dieser Voraussetzung waren die maßgebenden Stellen bedenkenlos mit der Durchführung der geplanten Notmaßnahme einverstanden. Der damalige württembergische Innenminister gab durch Erlaß vom 10. April 1945 sofort seine Genehmigung. Die Reichsbankstelle Ulm stimmte gleichfalls zu. Es wurde vereinbart, daß das Heidenheimer Geld gemeinsam vom Landkreis und der Stadt Heidenheim ausgegeben werde.

Durch die Tatsache, daß das Heidenheimer Geld durch Vermittlung der Reichsbanknebenstelle ausgegeben und von ihr auch wieder eingelöst wurde, erhielten diese Noten den Charakter eines gesetzlichen Zahlungsmittels gleich jeder anderen Reichsbanknote. Dies bedeutet, daß jede Annahmeverweigerung unter Strafe gestellt werden konnte. Der Gültigkeitsbereich des Heidenheimer Geldes wurde für ganz Württemberg festgesetzt. Jedes Geldinstitut in Württemberg hatte neben der Reichsbank dieses Geld in Zahlung zu nehmen und soweit Reichsbanknoten vorhanden sind auch einzulösen.

Aus psychologischen Gründen wurde bei der Schaffung dieses Geldes auf Initiative der Reichsbanknebenstelle Heidenheim bewußt auf die Ausgabe von höherwertigen Noten verzichtet und der Umlauf auf 5 und 10 Reichsmark-Geldscheine beschränkt.

Auf keinen Fall durfte bei der Bevölkerung der Gedanke aufkommen, daß zusätzliches Geld geschaffen wurde. Schon aus der verhältnismäßig kleinen Stückelung der Noten konnte jeder ersehen, daß nur einem augenblicklichen Bedarf an kleinen Noten abgeholfen werden sollte. Die unbedingte Sicherheit des Heidenheimer Geldes war rein äußerlich noch dadurch gewährleistet, daß einmal seine Ausgabe in dem grundlegenden Erlaß des württembergischen Innenministeriums von vorneherein auf einen bestimmten Betrag (nämlich 5 Millionen Reichsmark) begrenzt wurde und zum anderen der Kreis und die Stadt Heidenheim mit ihrer gesamten Finanzkraft gemeinsam dafür haften.

Mit der Ausgabe des Heidenheimer Geldes wurde am 18. April 1945 begonnen. Die Einführung dieses Geldes hat sich (wie man jetzt rückschauend mit vollster Befriedigung feststellen darf) in jeder Weise bewährt. Zunächst wurden für rd. 2,2 Millionen Reichsmark Heidenheimer Geldnoten gedruckt, von denen allerdings nur rund 1,9 Millionen Reichsmark ausgegeben zu werden brauchten, so daß ein Teil der Noten in den Beständen der Reichsbank zurückblieb. Später (Mitte Mai 1945) wurde von der alliierten Militärregierung eine zweite Ausgabe der Heidenheimer Noten in Höhe von rund 1 Million Reichsmark genehmigt. Von dieser Serie brauchten jedoch nur etwa 500 000 Reichsmark in den Verkehr gebracht werden. Die Heidenheimer Noten wurden in der Weise in den Umlauf gesetzt, daß sie von der ausgehenden Stelle, das heißt also der Kreis- und Stadtverwaltung, der Reichsbanknebenstelle Heidenheim ausgehändigt werden. Letztere schrieb den Gegenwert der Noten einem Sperrkonto des Kreises und der Stadt gut und gab die Geldscheine anstelle von Reichsbanknoten an ihre Kunden, d. h. an die örtlichen Kreditinstitute, größere Industriefirmen usw. aus.

Die Einführung des Heidenheimer Geldes bei der Bevölkerung machte keine Schwierigkeiten. In verständnisvoller Weise sah man bald ein, daß die Ausgabe dieses Geldes aus der Not heraus geboren war. Die Wiederanbahnung normaler wirtschaftlicher Verhältnisse führte auch bald zu einer Stabilisierung der Kreditwirtschaft im Kreis Heidenheim. Als unmittelbare Folge flossen von Tag zu Tag immer höhere Beträge an Heidenheimer Noten zu den Kreditinstituten und damit auch zu der Reichsbanknebenstelle zurück.

Diese Rückflüsse, die sich im starken Umfang seit dem 7. Juni bemerkbar machten und namentlich im Laufe des Monats Juli sehr erheblich waren, sind bis zum 31. Juli auf eine Summe von rund 1 Million Reichsmark für die erste Ausgabe und rund 0,2 Millionen Reichsmark für die zweite Ausgabe aufgelaufen. Somit befinden sich heute nur noch insgesamt rund 1,2 Millionen Reichsmark an Heidenheimer Geldnoten im Umlauf.

Wie aus der heutigen Ausgabe des „Heidenheimer Amtsblattes“ zu ersehen ist, werden die Heidenheimer Geldnoten bis zum 31. Aug. 1945 aus dem Verkehr gezogen. Sie verlieren nach diesem Zeitpunkt ihre Gültigkeit und verschwinden damit endgültig aus Heidenheims Geldwirtschaft.

Es dürfte abschließend noch interessieren, daß die Noten von dem bekannten Heidenheimer Künstler Franz Kneer entworfen und im Offset-Druckverfahren von der hiesigen Druckerei Carl Edelmann hergestellt wurden. Als Material diente qualitativ hochstehendes Wertzeichenpapier, das in einer württembergischen Papierfabrik gefertigt wurde.

In Heidenheim gab es 1945, was eine Einmaligkeit darstellt, nicht nur die 5 - und 10 RM - Scheine vor der Besetzung Heidenheims durch US-Truppen am 24. April 1945, sondern noch neue 10 - RM - Scheine nach der Besetzung, und dies, obwohl die Amerikaner eigenes Besatzungsgeld mitbrachten.

Mit dem Datum 15. April 1945 zeigte die erste Serie die Unterschriften des stellvertretenden Landrats, Reg.-Rat Dr. Eduard Roller, und des Oberbürgermeisters, Dr. Rudolf Meier, im Unterdruck ein Hakenkreuz, einen Soldaten und den Spruch „In der Not bewährt sich die Treue“.

Bei der zweiten Serie (10 RM) fehlte dieser Spruch, der Soldat wurde durch einen Bauern ersetzt, im Unterdruck war anstelle des Hakenkreuzes die Wertziffer 10, das Datum lautet 4. Mai 1945 und die Unterschriften waren die des neuen Landrat-Stellvertreters, Dr. Max Fetzer und des neuen Oberbürgermeisters Dr. Werner Plappert.

Die erste Serie umfaßte 110 000 Scheine zu je 5 RM = 550.000 RM, 162.500 Scheine zu je 10 RM = 1.625.000 RM, die zweite Serie 147.500 Scheine zu je 10 RM = 1.475.000 RM, zusammen 420.000 Scheine mit 3.650.000 RM. Im Umlauf waren von der ersten Serie ca. 240.000 Scheine, von der zweiten Serie 54.946 Stück. Von dem Gesamtwert von 3.650.000 RM wurden nach dem Einzug, der zunächst bis 31. August 1945 befristet war, aber bis 31. März 1946 verlängert wurde, 3.495.160 RM vernichtet. Vor der Vernichtung wurden von allen 3 Scheinen je 2000 Stück (zus. 50.000 RM) archiviert, die seither verschollen sind, ein Rest im Wert von 104.840 RM wurde nicht eingelöst, was einer Anzahl von ca. 12.000 Scheinen entsprechen dürfte.

Nur 42 deutsche Städte oder Landkreise konnten 1945 noch Notgeld ausgeben, den anderen gelang dies nicht mehr. Die Firma Carl Edelmann hat auch für den Landkreis Aalen noch Scheine zu 5, 10 und 20 RM, ebenfalls auf Papier der Firma Palm, Unterkochen, gedruckt. Weitere Vorbereitungen bei der Firma Edelmann für Schwäbisch Gmünd führten nicht mehr zur Geldausgabe. Die Stadt Ulm kam über einen Probedruck von 50 RM nicht mehr hinaus. In Heidenheim werden drei problematische Finanzierungsmomente des 20. Jahrhunderts durch die drei Episoden der Notgeldausgaben 1918, 1923 und 1945 markiert.